Zeitschrift: Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei

Herausgeber: Schweizerischer Gartenbauverein

Band: 1 (1881)

Heft: [2]

Artikel: Anthurium Andreanum

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349490

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nachdem sie im kalten Kasten abgehärtet worden sind, im Juni in's Freie.

Zu diesem Zwecke wählt man ein nördlich gelegenes Beet mit einer Erdmischung von $^2/_3$ Rasenerde, $^1/_3$ Haideerde mit ziemlich viel grobem Sand und gut verfaultem Dünger.

Man giesse die Pflanzen gehörig einmal wöchentlich und überspritze dieselben täglich 1—2 Mal. Ende August werden sie mit kleinen Ballen sorgfältig herausgenommen und in Töpfe gepflanzt. Dann bringt man die Pflanzen in einen kühlen Kasten, wo sie leicht beschattet und anfangs geschlossen gehalten werden. Ende September sind die Töpfe vollständig durchgewurzelt und werden dann ins Gewächshaus gebracht.

P. Simmler.

Anthurium Andreanum.

Das allgemeine lebhafte Interesse, welches diese neue Pflanze bei der gesammten Gärtnerwelt gefunden hat, veranlasst uns, hier aus dem englischen „Garden" einige Notizen über die Entdeckung und Geschichte dieser vielgepriesenen Aroidee zu geben.

Anthurium Andreanum wurde im Mai 1876 von Ed. André, welcher eine wissenschaftliche Forschungsreise im tropischen Amerika unternommen hatte, in den Anden von Columbien gefunden und durch ihn nach Europa eingeführt. Sein Zusammentreffen mit der neuen Pflanze schildert E. André mit folgenden Worten:

„Unter allen bis jetzt cultivirten Aroideen gilt Anth. Scherzerianum mit Recht als die schönste; ich stehe aber keinen Augenblick an, zu erklären, dass meine Pflanze schöner ist. Als ich diese bewunderungswürdige Art zum ersten Male erblickte, ergriff mich ein Gefühl, wie ich es bisher auf meiner Reise noch nie empfunden hatte. Das erste Exemplar, welches mir zu Gesicht kam, wuchs auf einem ungeheuren Gummibaum (Ficus elliptica) und so blendend war das Roth seiner Blüthenscheiden, dass ich einen leuchtend roth gefärbten Tropenvogel zu sehen glaubte. Ein wenig später fand ich dieselbe Pflanze wieder, aber diesmal in grosser Menge am Boden im Bereiche meiner Hand. Mit dem Gefühle des lebhaftesten Entzückens sammelte ich die schönsten Tuffen und — beladen mit der kostbaren Beute — kehrte ich mit meinem Neger in strömendem Regen zu unserem Lagerplatze zurück."

Die in ihrem Wuchs dem Anthurium Scherzerianum nicht unähnliche Pflanze wächst nach André auf dem Boden oder an Bäumen, hat einen kurzen, aufrechten Stamm und gestielte länglich herzförmige lederartige Blätter. Der schlanke aufrechte Blüthenstiel ist doppelt so lang als die Blattstiele. Die Blüthenscheide ist herzförmig, lederartig, flach oder concav und mit unregelmässigen, facettenartigen Vertiefungen gezeichnet; 3 Zoll breit und 5 Zoll lang. Farbe ein leuchtendes ins orangefarbige übergehendes Scharlachroth, dessen Effect durch die glänzende Oberfläche bedeutend erhöht wird. Kolben ein wenig kürzer als die Scheide, gelb am Grunde, weiss in der Mitte und an der Spitze wieder gelb. Dieser Beschreibung fügt André bei, dass die Pflanze sich durch die grosse Dauerhaftigkeit ihrer Blüthenscheiden auszeichne; er habe Pflanzen gesehen, deren Kolben mit reifen Beeren bedeckt waren, während die im Laufe der Zeit etwas dunkel gewordenen Blüthenscheiden von ihrer Schönheit nichts verloren hatten.

Die meisten Exemplare der ersten Sendung waren — wie das so oft geschieht — todt angekommen und es dauerte zwei Jahre, bis die zweite Sendung gemacht werden konnte, die zur Vermehrung bestimmt wurde. Am 4. April 1880 wurde die blühende Pflanze zum ersten Male in Gent ausgestellt

wo ihr durch Acclamation eine goldene Medaille zuerkannt wurde und die gesammte gärtnerische Presse sich in enthusiastischer Weise über die Neuheit aussprach. Später wurde sie in England ausgestellt und erhielt dort ein Certificat I. Classe von der königlichen Gartenbaugesellschaft.

Andere Sammler hatten unterdessen die Pflanze ebenfalls aufgesucht und am 5. Mai 1880 kamen in London 200 Pflanzen zur Versteigerung, welche der deutsche Reisende Lehmann gesammelt hatte. Seither hat sich die Gärtnerwelt eingehend mit der neuen Art beschäftigt, welche in England, Belgien und Frankreich schon mehrmals geblüht hat. Während von der einen Seite Anth. Andreanum als Neuheit ersten Ranges betrachtet wird, behauptet man andrerseits, dass die Pflanze für die Cultur keinen grossen Werth habe und das altbekannte Anth. Scherzerianum nicht übertreffe.

Ueber diesen Punkt spricht sich der erfahrene Reisende Lehmann in einem interessanten Briefe an Regels Gartenflora aus, den wir hier im Auszuge wiedergeben:

„Diese Pflanze wurde gleich nach Mr. André auch von mir gefunden und zwar vor drei Jahren. Sie wächst an den Westabhängen der Westcordilleren Columbiens von 900—1500 m. über dem Meere an Bäumen und Steinen. Ich sandte im Herbst 1879 von dieser prachtvollen Aroidee 500 Pflanzen nach Europa, wovon aber nur ein Stück die Reise überlebte. Meine letzte Einführung ist der Rest einer Sammlung, die durch Schiffbruch auf der Mitte des atlantischen Oceans zum grössten Theil zerstört wurde.

Wie es bekannt wurde, dass Anth. Andreanum einen kletternden Habitus habe, fühlte man sich überall unendlich getäuscht und man schrieb mir sogar, die Pflanze werde nie dem Anth. Scherzerianum gleichzustellen sein und folglich nie eine beliebte Culturpflanze werden.

Wer aber Anth. Andreanum in der Natur gesehen hat, wie es da so freudig wächst und unaufhörlich blüht, die Farbe der Blüthenscheide sich für fünf Monate so lebhaft roth erhält, als wäre sie erst gestern aufgeblüht — und dann, wo es auf einem freien Platze am Boden oder auf einem Felsen haftet, eine niedrige zierliche Blattpflanze, überladen mit frei über den Blättern sich erhebenden Blüthenständen, darstellt, der spricht gewiss ganz anders.

Auch das in Cultur ganz niedrig bleibende Anth. Scherzerianum bildet in seinen heimatlichen Wäldern von Costa Rica einen Strunk, der oft 80 cm. Länge erreicht. Anth. Andreanum bildet nun freilich in der Natur einen oft viel längeren Strunk; doch hängt dies allein von der Lokalität und den climatologischen Bedingungen ab.

Abgesehen von den zahlreichen niedrigen, im Heimatlande beobachteten Pflanzen, habe ich allen Grund anzunehmen, dass Anth. Andreanum in der Cultur nie hoch wachsen wird. Das einzige überlebende in Bitterfeld cultivirte Exemplar meiner Herbstsendung hat 4—5 Blätter gebildet und zeigt noch nicht die geringste Spur eines Strunkes oder kletternden Stengels.

In seiner Heimat wächst Anth. Andreanum an Bäumen, besonders da, wo stärkere Lagen verwitterten Laubes sich zwischen dem Moose abgelagert haben, oder auf Felsen, wo ähnliche Ablagerungen vorkommen.

Das Clima ist ein sehr feuchtes und würde mit dem eines feucht gehaltenen Warmhauses übereinstimmen. Die Temperatur ist je nach der Höhe verschieden und schwankte während meines Aufenthaltes zwischen 15—22° C.

San Thomas (Westindien), Juni 1880.

F. C. Lehmann."

Diese Mittheilungen des nach Dr. Regel erfahrensten Pflanzenreisenden im tropischen Amerika werden ohne Zweifel manchen Pflanzenfreund veranlassen, mit der interessanten neuen Pflanze einen

Culturversuch zu machen: um so mehr, als durch die letzten Importationen der anfänglich sehr hohe Preis der Pflanze bedeutend heruntergegangen und es jetzt auch dem nicht Millionen besitzenden Liebhaber möglich gemacht ist, sich Anth. Andreanum anzuschaffen.

In der Schweiz existiren mehrere Exemplare, von welchen das eine oder andere diesen Sommer blühen dürfte; wir werden nicht ermangeln, die Leser der „Zeitschrift" seiner Zeit vom Eintritt eines solchen Ereignisses zu unterrichten.

Die Königsamaryllis (Amaryllis Reginae L.) und ihre Cultur.

In den Wohnräumen der Blumenfreunde wird diese schöne und dankbare Pflanze noch so selten gefunden, dass es angezeigt erscheint, durch Beschreibung ihrer sehr leichten Cultur derselben weitere Verbreitung zu verschaffen. Da sie aber vielleicht schon da und dort vorkommt, ohne dass der Besitzer ihren Namen kennt, so will ich vorerst ihre wesentlichen Kennzeichen hervorheben.

Aus der braunen, runden, im blühbaren Alter 4—12 Centimeter dicken Zwiebel treiben breite, mit einer Rinne versehene, frischgrüne Blätter, welche nicht selten 60 cm. lang werden, sich aber stets nur nach zwei einander entgegengesetzten Seiten ausbreiten. Zur Seite der Blätter erhebt sich der starke Blumenschaft bis zu einer Höhe von 60 cm. und entwickelt bei jungen Exemplaren zwei, bei älteren vier trichterförmige, dunkelscharlachrothe, im Innern vom Grunde bis zur Mitte weiss gestreifte Blumen, ungefähr von der Grösse der weissen Gartenlilie (L. candidum). Starke Zwiebeln entwickeln nicht selten zwei Blüthenstengel, jeden mit vier Blumen, zugleich. Die Blüthe kann zu jeder Jahreszeit eintreten, am seltensten im Sommer; es hat aber diese Amaryllis den Vorzug, dass stärkere Zwiebeln zwei Mal im gleichen Jahre blühen, die meinigen z. B. im Februar und October, oder März und November, oder April und December. Die Luft bewohnter Zimmer erträgt sie ganz gut, will aber, grosse Kälte ausgenommen, möglichst nahe am Fenster stehen. Jede nahrhafte Erde sagt ihr zu; nur darf kein frischer Dünger darin sein, und für guten Abzug des Wassers muss durch Scherben auf dem Grunde des Topfes gesorgt werden. Die Zwiebel wird fast ganz auf die Oberfläche der Erde gesetzt, so dass nur der unterste, Wurzeln treibende Theil in die Erde hineinkommt. Man begiesse mässig, am Rande des Topfes herum, ohne die Zwiebel zu benetzen, ja nicht durch Füllen des Untersatzes mit Wasser, sonst würde die Zwiebel faulen. Nach der Blüthe begiesst man weniger, ungefähr zwei Wochen lang, nimmt dann die Zwiebel heraus, löst die Brutzwiebelchen sorgfältig ab und setzt die alte in frische Erde. Hierauf wird wieder begossen, so oft die Erde am Rande des Topfes trocken erscheint. Welken nach einigen Monaten die Blätter von selbst ab, so begiesst man seltener, nach dem Verschwinden der alten Blätter gar nicht mehr, weil dies den Ruhestand anzeigt, der die Blüthe vorbereitet. Gewöhnlich erscheint, sobald in der Mitte wieder Blätter spriessen, zur Seite auch die Blüthenknospe, und jetzt wird mit dem regelmässigen Begiessen wieder begonnen. Die abgelösten Brutzwiebelchen setzt man einzeln in ganz kleine Töpfe und begiesst sie ebenfalls nur mässig. Nach Maassgabe ihres Wachsthums giebt man ihnen grössere Töpfe, und nach drei Jahren beginnen die stärkern, nach vier Jahren die schwächern Brutzwiebeln zu blühen. Auf diese Weise haben sich einfache Landleute in Neftenbach und Hünikon wahre Prachtexemplare herangezogen, welche schon mehrmals je acht Blumen lieferten. Man nehme übrigens